

LXXXV.

JOHANN VON THAU,

k. k. Rath und Bürgermeister zu Wien, † im Jahre 1589.

(Tab. XX Nr. 101. *)

IOANN . es DE . THAV . FERDI : nandi P . ü P . atris P . atriae ROMA . norum
IMP . eratoris HVN . gariae ET . BOHE . miae. Innerhalb eines Perlenkreises das
unbedeckte bärtige Brustbild mit einer Kette über dem gestickten Kleide, von
der rechten Seite.

R . REGIS . A . CONSILIS (sic) ETATIS . SVÆ . ANNO XLII : CZC i . e . etc . etc.
Gleichfalls innerhalb eines Perlenkreises das längsgetheilte Wappenschild,
auf dessen vorderem silbernen Felde das alte Thau'sche Wappen mit den drei
rothen sechseckigen Sternen; auf dem hintern schwarzen Felde steht ein zum
Raube geschickter goldener Greif mit erhobenen Flügeln, roth ausgeschlage-
ner Zunge und dem zwischen die hintern Pranken gekrümmten Schwanze;
aus dem offenen adeligen Turnierhelme mit goldener Krone steigt derselbe gol-
dene Greif wie im Schilde empor. (Nach der Wappenbesserung vom 3. Au-
gust 1560.)

Grösse: 1" 2"; Gewicht: 8 Ducaten; ein überaus schön geprägtes Exemplar im k. k.
Münz-Cabinete.

Diese Medaille fällt nach dem 23. Jänner 1562, an welchem Tage er den
Titel eines kaiserlichen Rathes erhielt, und vor dem Tode des Kaisers Fer-
dinand I., der am 25. Juli 1564 esfolgte.

Die adelige Familie von Thaw oder Thau kommt erst im XVI. Jahr-
hunderte in Wien vor. Der Erste mir Bekannte dieses Namens ist Gerhard
von Thaw, der sich bei der Belagerung der Stadt im Jahre 1529 auszeich-
nete. Er kaufte von Georg Wicke am 19. August 1533 das dermalige,
sogenannte gräflich von Windhagische Stiftungshaus in der obern Bäck-
kerstrasse Nr. 755 **), und erscheint nach Herrn Johann Schlager's, des um
die alte Geschichte Wiens vielfach verdienten Forschers, freundlicher Mitthei-
lung im Stadt Gewärbuch G. Fol. 17. im Jahre 1535 als Bürger und war
um das genannte Haus zwischen den beiden Peckenstrassen angeschrieben.

Im Jahre 1540 brachte er als Wiener Rathsherr unter der städtischen
Deputation die Hochzeitgeschenke an den Grafen Niklas von Salm-Neuburg,

*) Durch ein Versehen wurde dieses schöne Stück zweimal Tab. XIX. Nr. 97 und Tab. XX. Nr. 101
abgebildet.

***) Karl August Schimmer's ausführliche Häuser-Chronik der inneren Stadt Wien. Wien 1849. S. 143.

den ältesten Sohn des gleichnamigen Vertheidigers von Wien, nach Pressburg.

In Abermann's historischer Beschreibung von Wien vom Jahre 1619 finden wir im Buche IV. S. 65 einen »Bernhardt« (d. i. unseren Gerhard) von Thaw in den Jahren 1543 und 1544 als Ober-Stadtkammerer, als welcher er auch in der Adelsbestätigung für seinen Sohn im Jahre 1560 genannt wird. Er war im Jahre 1559 schon gestorben, wie aus der noch auf das Beste erhaltenen Inschrift über dem Thore des vorgenannten Hauses, das der Sohn auf der Stelle des vom Vater erkauften neu aufgebaut hat, sich ergibt. Sie lautet:

MOTVS IOHANNES DE THAV GENITORIS HONORE
QVI PLACIDA FVNCTVS MORTE GERHARDVS ERAT,
CONDIDIT HAS AEDES, QVAS INSTAVRAVIT, VT ISTO
POSTERITAS POSSET GRATA LABORE FRVI.

MDLIX.

Zur rechten Seite dieses Steines ist das Thau'sche Wappen mit den drei Sternen, zur linken ein anderes mir unbekanntes, vielleicht seiner Gemahlin, in den Stein eingehauen. Darunter mitten über der Wölbung des Thores ist das Wappen des nachherigen Grafen Joachim von Windhag (I. 172), der dieses Haus am 11. Februar 1648 kaufte, zu sehen.

Sein Sohn Johann von Thau errichtete als innerer Stadtrath und Oberkammerer im Jahre 1548 ein Hauptinventarium aller Lehen der Stadt Wien, wurde dann Stadtgerichts-Beisitzer, in welcher Eigenschaft er im Jahre 1561 nach dem Gewährbuche H. Fol. 432 ein Haus sammt Garten auf der Landstrasse kaufte. Unser Hanns, getreuer Bürgersmann und der Zeit des kaiserlichen Stadtgerichts-Beisitzer, erhielt besonders weil er — wie es im Diplome heisst — namhafte Summen Geldes dargeliehen und sich sonst in ander Weg zu Mehrung des Kammergutes gutwillig und gehorsam erzeigt und bewiesen hat und jetzlich noch thut und hinfüro noch thun wird (was denn auch gegen acht Procent geschah) ddo. Wien 3. August 1560 die Bestätigung seiner Adelsfreiheit und Besserung seines Wappens. Das alte von Thau'sche Wapen wird daselbst also beschrieben: Auf silbernem Schilde sind triangelweise drei rothe oder rubinfarbene sechseckige Sterne, oben zwei und unten einer; auf dem Schilde ist ein Stechhelm mit rothen und weissen Helmdecken geziert, darauf zwischen zwei silbernen Flügen mit einwärts gekehrten Sachsen ein rundes, rothes Hütlein mit einem weissen rauchen Ueberstulp darauf; desgleichen schmückt die Mitte eines jeden Fluges ein rother sechseckiger Stern. — Das neue Wappen habe ich oben bei Beschreibung der Medaille angezeigt.

Später in den Urkunden der Jahre 1562 und 1563, wie auch bei Aber-

mann IV. 64 erscheint er als Stadtrichter, dann bekleidete er 1570 und 1571, 1574 (und wird am 12. Mai bestätigt), ferner 1575, 1578 und 1579, wie auch 1582 und 1583, endlich 1588 und 1589 das Bürgermeisteramt.

Als dem Flacianer Josue Opitz, der mit allgemeinem Beifalle im Landhause predigte (II. 46 *), Tausende von Zuhörern zuströmten, ging um diesem zu steuern der Jesuit P. Lorenz Magius zum K. Rudolph II. und vermochte ihn in zweistündiger Audienz am 21. Juni 1578 zum Befehle, dass Opitz vor Sonnenuntergang Wien und binnen vierzehn Tagen alle kaiserlichen Erblande bei Lebensstrafe zu verlassen habe. Todesfurcht gebot den schnellsten Gehorsam; alles ging wider Verhoffen bei der Opitzen so anhänglichen Bürgerschaft vor sich, besonders durch den Eifer und die Wachsamkeit des Bürgermeisters von Thau, der vom Jesuiten Socher »virtute ac religione vir clarus" genannt wird *). Die ständische Schule und der dort gehaltene Gottesdienst wurden sogleich geschlossen.

Thau's Name ist unter denen der Wiener Bürgermeister dadurch besonders bezeichnet, dass er der Einzige unter ihnen ist, der laut einer Originalverschreibung im Stadtprotokolle im Jahre 1589 — wegen eines Rückstandes städtischer Steuern an die Landstände — in der Wiener Burg im Spannungsarreste war. Nach dem Jahre 1589 kommt weder von ihm noch von einem Namensverwandten irgend eine Notiz in den Stadtacten vor.

Derselbe war auch ein vermöglicher Mann. Man soll laut eines Repertoriums des k. k. Hofkammerarchives vom 1. Juli 1553 Hannsen und Matthiasen den Schinawitz 6014 fl. auf den 1. October und Hannsen von Thaw 4000 fl. zahlen; dann ddo. 19. März 1565 erhält dieser eine Versicherung um die 6000 fl., die er noch ein Jahr gegen acht Procent still liegen lässt; ferner Hannsen von Thaw Obligation um 3000 fl. vom 24. März 1565; desgleichen erhält der Salzamtman zu Wien am 23. Mai 1576 den Auftrag allen möglichen Fleiss anzuwenden, dass er Hannsen vom (sic) Thaw, wo nicht die Hauptsumme der 6000 fl. gar oder zum Theile, doch anjetzt die verfallenen Interessen bezahlen möge.

Der Jesuit Leopold Fischer überliefert in seiner *Brevis notitia urbis Vindobon. Viennae 1770 IV. p. 85*: »A tergo sacri thesauri (sc. templi St. Stephani) 10 mysteria passionis Dominicae e lapide sculpta, ferreis cratibus munita, singulis singula senatorum nomina subjecta, videlicet." »Bartlme Prantner, Bürgermeister. Hubertus Scheller, Stadtrichter. Hannß von Thaw, der Elter. Johann Prunner, Doctor." — Da in den Jahren 1580 und 1581 Prantner († 13. Fe-

*) Sacchini histor. Societ. Jes. Romae 1652. Fol. Tom. IV. Lib. VI. Nr. 77 et Antonii Socheri hist. provinc. Austriae Soc. Jesu. Viennae 1740. Fol. Tom. I. 210.

bruar 1599) Bürgermeister und Scheller Stadtrichter waren, so wurden jene Steine mit den zehn Geheimnissen des Leidens unseres Herrn und Heilandes in den genannten Jahren verfertigt. Der Ausdruck von Thaw der Elter lässt auch auf einen Jüngern schliessen.

Dass Herr von Thaw verhehlicht gewesen, vermag ich aus dem Sterbepuche von St. Stephan zu erweisen, wo es heisst: Herr Hannsen von Thau Bürgermeisters filius 1570. Dominica 21 feria 3. (11. October); »Juncker Georg des Herrn von Tauw Son 1574. Aug. dominic. decim. trinitat. Sabatho, vivat Deo; dann: Jungfraw Anna des Herrn vom Thaw Burgermeisters Tochter, starb am Barthol. Tag 1574, war in der Gotleichnambruderschaft; ferner des Herrn vom Thaw khindswerterin im August 1576; endlich im Jahre 1581: Johann de Thaw pry *) uxoris dominica Resurrectionis feria sta (30. Mart.) — zahlte einen Gulden, und 1581, feria 6 post dominicam Quasimodo geniti (i. e. die Aprilis) Johann de Thau septimus **) uxoris. 1 fl. — Er hinterliess, wie aus Schimmer's Notizen über das alte Thau'sche Haus in der Bäckerstrasse erhellet, nur Töchter, indem dasselbe nach dessen um 1589 erfolgtem Ableben an seine Tochter Valentia vermöge des mit ihren drei Schwestern eingegangenen Vergleiches erbweise gefallen ist. Sie war in erster Ehe mit Johann Klele, des innern Rathes Mitgliede, und in zweiter mit Christian Schäßfler, k. k. Rathe und Regenten der n. österr. Lande, später auch Regierungskanzler vermählt, der am 24. Juli 1613 an die Gewähr geschrieben ward. Das Haus gelangte an deren Sohn Sebastian Christian Schäßfler und von dessen Witwe Anna Sophie, verhehlichten Burgweeger von Annensfeld, laut Kaufbrief von 1648 an den genannten Joachim Freiherrn von Windhag.

Bemerkenswerth ist von Thau's Porträt, vom Nürnberger Künstler Sebald Lautensack (I. 295) in Kupfer geätzt, mit den zwei Distichen:

Quinque ter exierant a nato secula CHRISTO

Anni bis septem, quinquies atque novem.

De Thaw, cum numeras annum et sex lustra, Joannes

Hic vigor, haec facies, hic tibi vultus erat.

Das wäre im Jahre 1559 und im 31. oder 32. Lebensjahre Thau's, welche Jahrzahl mit seinem Alter von 42 Jahren auf der Medaille, wenn sie auch in K. Ferdinand's I. Sterbejahre 1564 gemacht wurde, nicht ganz übereinstimmt. Ritter von Partsch hat in seinem Peintre graveur Tom. IX. p. 210. N. 8. dieses Blatt, das sowohl die k. k. Hofbibliothek als auch die reiche Kupferstichsammlung Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht (vordem des

*) und **) Primus, septimus et tricesimus sc. dies depositionis (Beisetzung) defuncti vel defunctae, an welchen Tagen Messen für die Verstorbenen gelesen wurden und noch gelesen werden.

Erzherzogs Karl) besitzt, in Kürze beschrieben, aber jenen grossen Baum in der Landschaft zur Rechten nicht beachtet, auf welchem eine Eule sitzt, auf die mehrere grössere und kleinere Vögel (Zeisige?) neckend zufliegen. Mir scheint diese Vorstellung nicht ganz bedeutungslos, zumal wenn ich sie mit dem vergleiche, was ich im Bände I. 284. Anmerk. **** von den eine Eule neckenden Vögelchen sagte. Dürfte diess nicht eine Anspielung auf den daselbst erwähnten Maler Jakob Zeysnecker seyn, welchem Hirsvogel im Jahre 1543 seine Geometrie widmete? Dessen Monogramm mit den zwei eine Eule neckenden Vögelchen ist in Johann Friedrich Christen Monogrammen-Lexikon S. 398 abgebildet. Vielleicht radirte Hanns Sebald Lautensack *), dessen Künstlerzeichen auf dem Blatte zu sehen ist, dieses Porträt nach einem Gemälde von Zeysnecker's oder Seysenegger's Hand. Dieser Seisenegger war in Oesterreich geboren und erzogen, nannte sich des Kaisers Ferdinand I. Hofmaler, klagte in seinem Gesuche **) ddo. 23. März 1553, in welchem er um des seligen Hirsvogels jährliche Provision von 100 Gulden auf Lebenslang bittet, dass er schwache Augen, eine geringe Hofbesoldung, ein Haus in Wien, das aber mit 1500 fl. belastet sey, habe, wie auch Weib und Kinder nebst zweien fremden Knaben, welche er nach seines königlichen Gönners (Maximilians II.) Wunsche zur Malerei erziehen solle. Der alternde Seisenegger erhielt zu der erbetenen Provision noch 50 fl. auf sein Lebenslang.

Diesen Notizen zu Seisenegger muss ich noch Einiges aus Heller's Leben Albrecht Dürers Bd. I. 15, 24 und besonders 25 beifügen, wo es heisst: »Dürer zeichnete den Maler der Herren von Rogendorf, Namens Jakob, mit der Kohle.« Ich halte diesen Jakob für niemanden Andern als für Jakob Seisenegger, welcher in seiner Jugend im Auslande, und wie ich aus dieser Stelle schliesse, mit den österreichischen Freiherren von Rogendorf (vgl. Bd. I. N. XLVI. und XLVII sich aufgehalten und vom Papste von Frankreich und andern christlichen Potentaten Dienstesanträge bekommen hat.

Dürer zeichnete auch nach Heller I. 15 das Bildniss Wolfgang's von Rogendorf mit Röthel. Heller macht diesen Wolfgang irrig zum Statthalter von Friesland, welche Würde sein berühmterer Bruder Wilhelm bekleidete, wie ich im Bde. I. 221 dieses Werkes darthat.

Jener Hanns Ferenberger von Egenberg, dessen Wapen Dürer in Holz schnitt und Heller II. N. 2128 (Bartsch in seinem Peintre graveur VII. pag. 191. Nr. 48) beschreibt und nach dessen Persönlichkeit fragt, ist Johann

*) S. über diesen Künstler und einige seiner Arbeiten im Bde. I. 295.

**) Das ganze Gesuch, das ich in dem k. k. Hofkammerarchive aufgefunden habe, ist abgedruckt in meinen Mittheilungen über diesen Jakob Seisenegger († 1568) in den Wiener Jahrbüchern der Literatur Bd. CXXII. im Anzeigeblatte, S. 1—6, wo auch dessen Monogramm zu sehen ist.

Ferenberger der Aeltere aus Oesterreich ob der Enns, von dessen Geschlechte ich im Bde. I. 186—188 gesprochen habe.

Zu Tirol's ältesten und geachtetsten Geschlechtern gehört das von Trautson, das durch Verdienst und Glück zum Fürstenstande sich erhob und im Jahre 1775 in Wien erlosch.

Nach der Sage war der tugendhafte und fromme Berthold von Chrello des Kaisers Lothar, der zu Breitenwang bei Reute in Tirol am 31. Dec. 1137 starb, treubewährter Liebling, dem er Hab' und Gut anvertraute und sogar einen eigenen Schlüssel zu seinem Gemache gab. Ja er nannte ihn seinen trauten Sohn — trüthen Son — und befahl, dass er mit seinen Nachkommen fortan Trautson heisse. Er bekam auch in seinen Schild den schwarzen Hahn (trüthan?) im weissen Felde *), welcher wohl auch das Stammwappen seyn mochte; denn das Hufeisen, das als Herzschild prangt, dürfte später verliehen seyn. Nach den Genealogen wird jener schwarze Hahn, auf einem dreifachen schwarzen Felsen stehend, wegen der Herrschaft Sprechenstein angenommen. Das volle fürstliche Wappen ist beschrieben im Nürnberger Wappenbuche 1772 I. 63 und abgebildet Taf. 134; vgl. Lochner's Sammlung merkwürdiger Medaillen, Jahrgang VI. 1742. S. 124.

Nach Beda Weber's Tirol I. 848 treten diese Trautson erst im XII. Jahrhunderte mit Konrad an's Licht der Geschichte. Als ihre ältesten Besitzungen erscheinen die Burg, nun zusammengesunkene Ruine Reifeneck, etwa eine Stunde hinter Sterzing, ein Lehngut des Bischofs von Brixen und seit 1243 der Grafen von Tirol, wie auch der Thurm in Pfitsch, nach der allgemeinen Vermuthung der ursprüngliche Sitz des ganzen Geschlechtes.

Graf Albrecht von Tirol belehnte mit Reifeneck Berchtolden von Trautson und dessen Söhne Jakob I. und Dietmar **). Sie theilten Reifeneck und vererbten es auf Jakobs († 1290) Nachkommen (vgl. Hübner's geneal. Tab. II. 363), welcher die schöne Gerwig von Pfitsch ehelichte, die ihm die beiden Söhne Konrad und Jakob II. gebar. Dieser, mit Meza von Seben vermählt, gründete nach Dr. Staffler II. A. 953 und II. B. 47 die im XVI. Jahrhunderte erloschene Linie zu Pfitsch, welcher nach Emmert S. 188 der am Hofe des böhmischen Exkönigs Heinrich, Herzogs von Kärnthen und Grafen von Tirol, dienende Peter angehört, der 1319 starb und sein Grab im Kloster Neustift hat.

Konrad ehelichte Katharina, Erbtochter Auto's von Matrei, wie

*) Vgl. Almanach für Geschichte, Kunst und Literatur von Tirol und Vorarlberg, von Anton Emmert. Innsbruck. 1836. S. 172 f., wo S. 179—200 eine Trautson'sche Genealogie in langweiligen Reimen vom Jahre 1634 abgedruckt ist. Dasselbst ist auch S. 174 die achtmalige Vermehrung des Wappens bis zum Jahre 1599 in schwerfälligen Versen besungen.

***) Dr. Staffler's Tirol und Vorarlberg. Th. II. Bd. II. S. 56.

schon ein Auto von Matrei mit Gerwig von Trautson vermählt gewesen, so dass mit dem Erlöschen der Ritter von Matrei um 1360 die Schlossherrschaft Matrei auf die Trautzone überging, die damals schon Sprechenstein *) und Reifeneck (und nicht Reifenstein, wie Staffler II. A. S. 953 sich irrig ausdrückt) besaßen. So entstand die ältere Linie von Trautson zu Matrei. Konrad Trautson von Sprechenstein leihet den Herzogen von Oesterreich, den Gebrüdern Albert III. und Leopold III. 600 Gulden gute Münze, darüber sie ihm namentlich 300 fl. um die Dienste, die er ihrem Bruder weiland Herzog Rudolph IV., und 300 fl., welche er ihnen zu Dienste an der Etsch wider den Herzog von Bayern geleistet hätte, einen Schuldbrief geben ddo. Wien 24. Juni 1370. Oesterr. alt. Registr. Bd. VI. Fol. 7.

Konrad von Trautson bekennt durch einen Dienstreviers vom 6. Jänner 1384, dass ihn sein Herr, Meinhard Graf von Görz und Tirol, aus besonderer Gnade und der künftig zu leistenden Dienste willen in seiner Veste und in seinem Castell zu Vellgrat **) behaus't habe, nebst dem Versprechen diese Veste getreu inne zu haben und zu schützen.

Konrads Sohn Hanns trug das vordere und hintere Schloss Matrei dem Herzoge Leopold zu Lehen auf, als ob sie eigen gewesen wären, und empfing sie auch 1379 wieder als Lehen. Im Jahre 1450 wurden dessen Sohne Victor von Trautson die beiden Vesten Matrei und Raspenbühel, auch Burgbühel genannt, gleichzeitig in Einer Investitur verliehen; so 1468 dem Balthasar, 1470 dem Kaspar und 1486 dem Sixtus Trautson.

Victor erhielt die erste feierliche Belehnung mit dem Erbmarschallamte ***) der gefürsteten Grafschaft Tirol im Jahre 1452, war Pfleger zu Steinach und ruht in Brixen. Von seiner Gemahlin Magdalena von Weisspriach hatte er ausser anderen Kindern die Tochter Afra ****), die in erster

*) Sprechenstein bei Sterzing, von dem nur noch ein runder Wartthurm emporsteigt, schon vor 1241 erbaut und als tirolisches Lehen stets im Besitze des Geschlechtes von Trautson.

**) Mir scheint dieses Velgrat nicht das tirolische Villgraten (nördlich von Sillian) zu seyn, wo die Grafen von Görz, welche im Sommer gewöhnlich auf dem Schlosse Heinfels Hof hielten, ihren Thier- und Hetzgarten hielten, sondern vielmehr Velgrad, auch Völlgrad, d. i. Belgrad (d. i. slavisch Weissenburg) bei Codroipo in Friaul, das damals den Grafen von Görz gehörte. Dass es dieser Ort gewesen, belegt ein im k. k. Hofkammer-Archive verwahrter Bericht Wolfgangs von Dornberg an Lienhard Grafen von Görz ddo. 28. Juli 1379. Es habe der Locumtenent von Venedig dem Pfleger von Völlgrad geschrieben, dass er alle zu dieser Herrschaft gehörigen Leute und Unterthanen im Namen der Venetianer nach der Stadt Waiden (d. i. Udine) schicken soll, um einen Graben um dieselbe zu ziehen und die Citadelle auszubessern.

***) Im früheren Besitze des tirolischen Landmarschallamtes erscheint urkundlich von 1293—1341 Heinrich von Laubers, das nach dem Erlöschen dieses Rittergeschlechtes an das von Trautson, und von diesem am 7. September 1780 an Karl Joseph Fürsten von Auersperg überging.

****) Auf einem gemauerten Bildstocke zwischen Matrei und Steinach neben der sogenannten Bürgerbrücke stand noch in jüngster Zeit folgende Inschrift: „Anno 1468 am St. Lukasen-Tag ist die Wohlgeborne Frau Afra von Villanders, Wittwe Aufenstein, geborne von Trautson, hier über die Brücke mit dem Pferde gefallen und gestorben. S. die erloschenen Edelgeschlechter Tirols vom Lehrer Kögl in Brixen, in der Zeitschrift des Ferdinandeums. 1846: S. 151.“

Ehe mit einem von Aufenstein, dann mit Georg von Villanders vermählt war; b) die Söhne Balthasar I., der mit seiner Gemahlin Katharina von Lichtenstein-Castelcornio († 1474) ein Grabmal zu Matrei erhielt; und c) Kaspar der nach jenem Reimgedichte bei Emmert S. 191 Ritter und des Erzherzogs Sigmund treuer Rath war, für welchen er sich um viele tausend Gulden verbürgte.

Balthasars Sohn Sixt, Ritter und K. Maximilian's I. Oberster, fand in einem Treffen im Cadover-Thale (nicht weit von Pfeiff) mit 1300 Knechten am 10. März 1508 gegen die Venetianer den Heldentod, und ruht mit seiner Hausfrau Dorothea von Schrofenstein *) und einem frühverstorbenen Söhnlein nebst Töchterchen in Matrei.

Sein ihn überlebender Sohn Johann I. war Rath des Regiments (der Regierung) zu Innsbruck, starb um 1530 und hinterliess von Sigwinne von Pidenegg nebst etlichen Töchtern einen einzigen Sohn, Johann II. Mit diesem tritt dieses Geschlecht, das viele Mess- und Jahrtagsstiftungen in den Pfarrkirchen zu Matrei und Botzen, dann in den Gotteshäusern Wilten, Stams, St. Georgenberg, Neustift und zu Polling in Bayern errichtete, in wachsendem Glanze auch am kaiserlichen Hofe hervor, wie der Leser vernehmen mag.

LXXVI.

JOHANN II. TRAUTSON, erster FREIHERR zu SPRECHENSTEIN etc.,

kaiserlicher geheimer Rath, Obristhofmeister etc. † 1589.

I.

HANNS . TRAVTSON . FREYHER . r ZV . SPRECHENSTA . in *Im Felde mit dem quadrirten Wappenschilde und dem Hufeisen als Herzschildchen, ohne Helmschmuck; darüber 1554.*

R. V. on SCHRO:fenstein ER:b MA:rschall D.er F.ürstlichen G.raf-

*) Schrofenstein, ein wohl schon von den Römern befestigtes, nun halbverfallenes Felsennest, liegt dem Schlosse Landeck im Oberinntale starr gegenüber. Jakob von Schrofenstein fiel mit Herzog Leopold 1386 zu Sempach. Ritter Oswald, der letzte dieses Geschlechtes, starb am 13. März 1497 und hat sein Grabmal in der Kirche zu Landeck; nun kam Schrofenstein an die von Trautson.